



Eine einteilige Geschichte über Johann Hinrich Wichern

Das war ein Weihnachtsfest!



INHALT

- Ausformulierter Text
- Bilder in der Heftmitte
- Download: Text als PDF und Bilder für Präsentationen

inkl.
Download-
Code

Visuelle Hilfsmittel und Vorlagen jetzt auch zum Download

Mit Erwerb dieser Printausgabe erhalten Sie gratis die Möglichkeit, das Textheft und die Bilder herunterzuladen. Gehen Sie dazu auf www.keb-de.org/download und geben Sie in das Feld „Download-Code“ folgenden Code ein: XXXXXXXXXX

Es ist nicht erlaubt, den Download-Code an Dritte weiterzugeben oder kommerziell zu verwenden.

Das war ein Weihnachtsfest!

Eine einteilige Geschichte über Johann Hinrich Wichern und das „Rauhe Haus“

Text: Gero Cochlovius
Bilder: Susanne Malessa
Copyright: © 2008, 2020 KEB-Deutschland e. V.

Herausgeber: KEB-Deutschland e. V.
Am Eichelsberg 3, 35236 Breidenbach
Tel.: 06465 9283-30 • Fax: 064659283-20
E-Mail: versand@keb-de.org
Internet: www.keb-de.org
Onlineshop: shop.keb-de.org



Unser Partner in der Schweiz:

KEB Schweiz
Sportweg 6 • 5610 Wohlen
Tel.: +41 (0)56 556 35 20
E-Mail: info@kebschweiz.org
Internet: www.kebschweiz.org
Onlineshop: shop.kebschweiz.org

Eine einteilige Geschichte über Johann Hinrich Wichern und das „Rauhe Haus“

Erzählung

Was war denn das? Ein merkwürdiges Geräusch ... als ob eine Katze jaulte. Da, schon wieder! So ein herzerreißendes Wimmern. Der junge Lehrer Johann Hinrich Wichern fuhr erschrocken herum und sah in die Richtung, aus der diese jammernden Töne kamen. Im Grunde ahnte er schon, was los war. Und tatsächlich: Seine Befürchtungen bestätigten sich. Es war wieder eines dieser armseligen Straßenkinder!

Bild 1

Eng zusammengekauert, in der Ecke zwischen einer schäbigen Hauswand und den Stein-
stufen einer Eingangstreppe, wimmerte ein vielleicht 8-jähriger Junge. Eingehüllt lediglich
in einen alten, schon ganz zerschlissenen Sack. Um die Füße hatte er ein paar Lumpenfetzen
gewickelt. Der arme Junge! „Was muss der doch entsetzlich frieren“, fuhr es Wichern durch
den Kopf. Schließlich war es Januar und der eisige Winterwind piff kräftig durch die schmale
Gasse. Wichern konnte nicht einfach vorbeigehen.

Er ging hin zu dem Jungen, fuhr ihm durch das strähnige Haar und versuchte, ein bisschen zu
trösten. „Ich hab so doll Hunger“, jammerte das kleine Wesen. Gut, dass Wichern noch einen
Brotkanten in der Manteltasche hatte. Den gab er gerne her. Doch dann musste er weiter. Der
Anblick dieses Jungen aber, dieses kleine Häufchen Elend, sein Wimmern und Frieren – das
verfolgte Wichern weiter in seinen Gedanken. Obwohl es kein seltenes Bild war in jener Zeit.

Wir befinden uns im Jahre 1833 in einem Armenviertel im Osten Hamburgs. Immer wieder
traf Wichern hier auf solch verwaarloste Kinder. Oft waren es Waisenkinder – ohne Eltern,
ohne Liebe, ohne Zuhause. Manches Kind war von zu Hause abgehauen, weil es vom ständig
betrunkenen Vater immer wieder grün und blau geschlagen wurde. Und manches Kind hatte
seinen Vater nie gesehen. Kein Wunder, dass solche Kinder nun versuchten, sich mit Betteln
und Diebstählen irgendwie durchs Leben zu schlagen. Nicht wenige von ihnen waren auch
schon im Gefängnis gewesen. Die meisten Leute in jenem Stadtteil machten immer einen
großen Bogen, wenn sie solche Straßenkinder sahen.

Nicht so Johann Hinrich Wichern. Er hatte gerade diese Jungen und Mädchen von Herzen
lieb, weil er wusste: Auch Jesus hat sie lieb! Wichern war Sonntagsschullehrer und wollte
Pastor werden. „Aber“, so überlegte Wichern, „wie sollen denn diese Kinder spüren, dass
Jesus sie lieb hat, wenn sie nur Leid und Elend, Hunger und Kälte erfahren? Wie sollen sie
mir abnehmen, dass Jesus sie liebt, wenn ich ihnen nur davon erzähle? Ich muss ihnen diese
Liebe auch zeigen. Ich muss ihnen helfen, ich muss sie herausholen aus ihrem Sumpf! Wir
brauchen hier unbedingt ein Waisenhaus, ein Rettungshaus für diese armen Kinder!“ Diese
Idee von einem Kinderhaus trug er schon lange in sich. Er betete viel dafür. Und endlich
erfüllte Gott seinen Herzenswunsch.

Bild 2

Ein reicher Freund bot ihm ein altes, strohgedecktes Bauernhaus an, das im Stadtteil als
„Rauhes Haus“ bekannt war, weil es wohl einst ein Herr Rauhe oder Ruge erbaut hatte. Ende
1833 war es dann soweit. Der junge Lehrer und Theologiestudent Johann Wichern zog in das
Rauhe Haus ein. In der Nachbarschaft gab es viel Gemunkel und böses Getratsche.

„Der Wichern will hier Straßenkinder aufnehmen“, tuschelte man sich zu. „So ein Gesindel
wollen wir hier nicht! Die klauen uns noch das letzte bisschen, was wir haben ...“

Doch Wichern ließ sich nicht beirren. Er kannte das Wort des Herrn Jesus: „Es ist nicht der
Wille eures Vaters im Himmel, dass auch nur eines von diesen Kleinen verloren gehe.“ (Mt
18, 10) Wenig später kamen die ersten Straßenjungen ins Rauhe Haus. Ein wenig schüchtern
und ängstlich noch.



Aber doch blitzten aus den ungewaschenen Gesichtern neugierige und hoffnungsvolle Augen. Thomas, der bisher nur das Leben auf der Straße oder im Gefängnis kannte, traute sich als Erster, eine Frage zu stellen: „Herr Wichern, werden wir hier eingesperrt?“ – „Mein Kind, schau dich um! Hier gibt es keine Riegel, keine hohe Mauer um das Haus, keinen Stacheldraht, keinen Graben, keine Ketten, die euch fesseln. Es gibt nur eine Kette, die euch hier festhalten kann: die Kette der Liebe! Und deshalb vertrau ich euch, dass keiner von euch einfach so ausreißt.“ Die Kinder sahen sich an. Wer wäre denn so dumm, hier wegzulaufen, wo es doch so schön war! Alles war so sauber und ordentlich.

Bild 3

Wichern führte sie in den Schlafsaal mit weißen, frisch duftenden Betten. So etwas hatten die meisten noch nie gesehen, und der kleine Peter fragte unsicher: „Und wo ist für uns der Schlafplatz, Herr Wichern?“ – „Na, hier!“, antwortete Wichern lächelnd, woraufhin Peter seinen alten Strohsack auf dem Fußboden ausbreiten wollte. „Nein, nein, mein Junge! Doch nicht auf dem Boden! Hier ist dein Bett!“ Peter rieb sich ungläubig die Augen. „Bett? Für mich ein Bett? Ich denk, Betten gibt es nur für Bürgermeister und Reiche und solche Leute!“

Die Jungs sahen etwas verschämt an sich herunter auf ihre schmutzigen Lumpen und Füße. „Müssen wir uns hier etwa waschen?“, fragte der kleine Karl mit sorgenvoller Miene. „Natürlich, mein Kleiner“, lachte Wichern, „das tut aber gar nicht weh! Es ist herrlich, sauber zu sein!“ – „Wirklich?“ Die Jungs konnten sich das nicht so recht vorstellen.

„Und noch schöner ist’s“, fuhr Wichern fort, „wenn man auch im Herzen rein wird.“ – „Wie geht das denn?“, wollte Karl nun wissen. „Na, ihr habt doch alle schon viele böse Dinge getan in eurem Leben, aber auch ich selber bin in Gottes Augen nicht besser als ihr. Die Bibel sagt: So wie wir sind, passen wir nicht zu Gott. Aber Jesus, der Sohn Gottes, vergibt uns unsere Schuld, wenn wir ihn darum bitten. Er macht uns rein.“ Jetzt mischte sich Franz ein, einer von den älteren Jungen: „Vergeben – was ist das eigentlich?“ Wichern war traurig, als er diese Frage hörte. Diese Kinder hatten noch nie Vergebung erlebt! „Weißt du, Franz, vergeben heißt: Du bekommst eine zweite Chance. Du kannst noch mal neu anfangen!“ – „Kapiert ihr nicht“, murmelte Franz. „Du wirst es schon noch verstehen hier bei uns“, nickte ihm Wichern freundlich zu.

Die Kinder fühlten sich bald schon richtig wohl in ihrem neuen Zuhause. Nach ein paar Monaten waren es 14 Jungen im Alter zwischen 5 und 18 Jahren, und sie alle spürten die große Liebe ihres Leiters Wichern zu ihnen – und in ihr die Liebe Gottes. Im Dezember 1834 feierte diese fröhliche Jungenbande zusammen mit ihrem Leiter Wichern das Weihnachtsfest im Rauhen Haus. Ein Weihnachtsfest, das keiner von ihnen je vergessen würde. Denn es passierte etwas, was niemand für möglich gehalten hätte ...

Bild 4

Franz hatte, wie all die anderen, von Herrn Wichern ein wunderschönes Weihnachtsgeschenk bekommen: ein paar herrlich warme Handschuhe und leckeren Weihnachtskuchen dazu. Eigene Handschuhe zu haben – das war für diese armen Jungen etwas unglaublich Schönes.

Am 2. Tag des Weihnachtsfestes ging Franz mit seinen neuen Handschuhen nach draußen. „Toll, wie die meine Hände vor der Kälte schützen“, dachte er. „Hey, da kann ich ja ohne Ende Schneebälle machen!“ Plötzlich kam ihm seine alte Straßenclique in den Sinn. Manchmal hatten sie wilde Schneeballschlachten gemacht. Seine früheren Kumpels standen ihm auf einmal vor Augen. Harte Typen! Manche hatten schon Leute überfallen und ausgeraubt. Gut, dass er von denen weg war. Oder? Hm, andererseits: Die hatten keine Regeln, an die sie sich halten mussten. Die hatten die Chance, durch einen Diebstahl mal so richtig reich zu werden. Auf einmal spürte er, wie seine alte Welt ihre Hand nach ihm ausstreckte, ihn zu sich zurücklocken wollte. Die Versuchung wurde zu stark. Franz drehte sich kurz um, niemand beobachtete ihn. Die kostbaren Handschuhe hatte er an, und in den Jackentaschen fand sich der Weihnachtskuchen. Mehr Besitz hatte er eh nicht. Er konnte abhauen. Nichts wie weg hier! So schnell er konnte, rannte er von dem Rauhen Haus fort.

Ein paar Straßenecken weiter fühlte er sich schon sicherer. Jetzt war er wieder richtig frei – wie früher! An sein damaliges Elend dachte er in diesem Moment nicht. Wohin nun? „Mensch, es ist doch Weihnachten!“, schoss es ihm durch den Kopf. „Da geh ich doch erst mal zum großen Weihnachtsmarkt.“



Da treff ich meine alten Kumpels wieder, und außerdem kann man da herrlich klauen!“ Auf dem Weg dahin genoss er den leckeren Weihnachtskuchen von Herrn Wichern.

Ein schlechtes Gewissen hatte er schon dabei, so einfach abzuhaufen. „Aber egal!“, dachte er. „Hauptsache, man hat Spaß im Leben!“

Bild 5

Die Buden auf dem Weihnachtsmarkt waren toll, voller leuchtender Kerzen und süß duftender Leckereien. An jeder Bude gab es neue Sachen zu entdecken. Was wohl die andern im Rauhen Haus jetzt machten? Ob sie sein Fehlen schon bemerkt hatten? Und wenn schon! Wichern würde ihm bestimmt nicht nachtrauern. Es gab doch genug andere Straßenkinder. Da war der Franz dem Wichern doch bestimmt nicht so wichtig. Sorglos schlenderte Franz durch das bunte Treiben des Weihnachtsmarktes.

Halt! Plötzlich legte sich ihm eine Hand auf die Schulter. Franz erstarrte vor Schreck. Er wagte nicht, sich loszureißen. „Guten Abend!“, sagte eine ihm wohl vertraute Stimme. Kreidebleich drehte sich Franz um und blickte in das Gesicht – Wicherns. Franz war so erschrocken und erstaunt, dass er ohne Widerstand schweigend mit zurückging. Tausend Gedanken sausten durch seinen Kopf. Herr Wichern war ihm nachgegangen. Das hätte er nie gedacht! War er diesem Wichern so wichtig? Vielleicht kam Franz die Geschichte in den Sinn, wie der Gute Hirte dem verlorenen Schaf nachgeeilt war, es überall suchte, bis er es gefunden hatte. Weißt du, dass Jesus dich sucht, um dich zu Gott zurückzubringen?

Franz schämte sich so. Am liebsten wäre er im Boden versunken! Je näher sie dem Rauhen Haus kamen, desto schwerer wurden seine Schritte. Was würden die andern Jungs wohl mit ihm machen? Bestimmt würden sie ihn verprügeln ... Franz merkte, wie ihm die Angst die Kehle zuschnürte. Inzwischen war es schon dunkel geworden. Auch in Franz war es finster – vor Schuldgefühl und Angst vor der Strafe.

Nun waren sie am Haus angekommen. Drinnen saßen die Jungs in der großen Stube und sangen Weihnachtslieder. Dann öffnete sich mit leisem Knarren die Tür. Herr Wichern betrat mit Franz den Raum. Sofort war es totenstill. Dreizehn Augenpaare aus grimmigen Jungengesichtern schauten wütend auf den Ausreißer. „So, nun sollt ihr bestimmen“, sagte Wichern den Jungen, „welche Strafe Franz bekommen soll! – Franz, du gehst solange in den Schlafsaal!“ Aus den Jungs sprudelten die Vorschläge für die Strafen nur so heraus.

Bild 6

„Ich finde, er muss vier Wochen lang an den Werktagen, wenn wir Holzpantoffeln tragen, barfuß gehen!“, sagte einer triumphierend.

„Jawohl!“, pflichtete ihm ein anderer mit breitem Grinsen bei, „und sonntags, wenn wir Schuhe anziehen, soll er in den Holzpantoffeln gehen! Seine Füße sollen spüren, dass man nicht auf krummen Wegen gehen soll!“

Andere schlugen noch weitere Strafen vor. Man wollte es dem Franz mal so richtig zeigen!

„Okay“, sagte Wichern, „jetzt soll jeder dem Franz seine Strafe selber sagen.“

„Jau!“, grölten die Jungen. „Der kriegt eins auf die Mütze!“ Und dabei rieben sie sich schon die Hände. Nun trat Franz vor seine strengen Richter. Obwohl er zu den Älteren gehörte, traute er sich nicht, auch nur einem von ihnen ins Gesicht zu blicken. Plötzlich schimmerte es feucht in seinen Augen. Erst wollte er die Tränen noch unterdrücken, er schluchzte. Dann brach es aus ihm heraus, und er heulte einfach los. Was für ein Anblick! Er, der sonst immer so cool war, nun ganz klein. Mit einem Mal wurde es ganz still im Raum. Manch einer der Jungs erinnerte sich reuevoll an eigene Fehlritte.

Bild 7

Da trat plötzlich einer vor den Franz, streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Ich vergebe dir!“ – Stille – „Ja! Wir wollen ihm auch vergeben!“, riefen die andern wie aus einem Munde. Was würde nun Herr Wichern tun? Aller Augen richteten sich gespannt auf den Leiter.

„Wir wollen einmal die Bibel, das Wort Gottes, befragen“, sagte Wichern. „Setzt euch alle hin und hört zu.“ Sofort war es mucksmäuschenstill. Nur das leise Schluchzen von Franz war ab und an zu hören. Wichern erzählte mit der Bibel in der Hand:





Bild 8

„Da brachten Leute eine Frau zu Jesus, die schwer gegen Gottes Gebote gesündigt hatte. Sie war eine Ehebrecherin. Sie sagten zu Jesus: ‚Die muss doch nach dem Gesetz des Mose gesteinigt werden! Nicht wahr, Jesus, du bist doch auch für das Gesetz. Strafe muss doch sein, oder?‘ – ‚Ja,‘ sagte Jesus, ‚Strafe muss sein. Und nun soll derjenige den ersten Stein auf sie werfen, der selber ganz ohne Sünde ist.‘ Dann bückte sich Jesus und schrieb etwas in den Sand. Was es war, wissen wir nicht. Vielleicht das Wort ‚Vergebung‘. Als er wieder aufstand, war er mit der Frau allein. Alle haben sich still und heimlich aus dem Staub gemacht. Denn es war keiner dabei, der ohne Schuld war.“

Die Kinder hingen mit weit aufgerissenen Augen an den Lippen Wicherns. Das war ja genau ihre Geschichte! Sie alle wollten Franz nun vergeben, weil sie selber auch so oft Vergebung brauchten. Wichern schaute wieder in die Bibel. „Da wandte sich Jesus zu der Frau: ‚Wollte dich niemand bestrafen? Dann werde ich dich auch nicht bestrafen. Gehe hin und sündige nun nicht mehr!‘“ Wichern machte eine kleine Pause. Dann sagte er noch: „Seht, das ist übrigens der Grund für Weihnachten.“ Damit meinte er: Wir alle haben ja schon oft gesündigt. Und Gott müsste uns deshalb bestrafen. Er müsste uns am Ende unseres Lebens für alle unsere Sünden bestrafen. Das gäbe eine ewige Strafe! Aber er will uns nicht bestrafen, weil er uns so sehr lieb hat! Deshalb ist sein Sohn Jesus Christus geboren. Und später ist er für uns am Kreuz gestorben. Da hat er(!) die Strafe für unsere Sünden auf sich genommen. ‚Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten‘ sagt der Prophet Jesaja. So kann uns Gott vergeben. Glaubst du, dass Jesus deine Strafe getragen hat? Willst du so leben, wie es Gott gefällt? – Die Bibel sagt: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du gerettet!“ (Apg 16,31) Sage Jesus im Gebet, dass du an ihn glauben willst. Und bitte ihn, dir zu vergeben. *(An dieser Stelle besteht die Möglichkeit, Kinder zum persönlichen Gespräch einzuladen, um ihnen zu erklären, wie sie an Jesus glauben können.)*

Es war ein wunderbarer Augenblick in der Jungenrunde. Alle waren ganz beeindruckt von dieser Geschichte, und auch Franz traute sich nun wieder aufzublicken. Allmählich begann er zu begreifen. Sie hatten ihm vergeben! Einfach vergeben! „Herr Wichern, jetzt weiß ich endlich, was Vergebung ist!“, rief er aus, und in seinem Gesicht vermischten sich die letzten paar Tränen mit einem fröhlichen Lachen. Kennst du jemanden, dem du vergeben und den du dadurch vielleicht genauso fröhlich machen könntest? Dann vergib ihm!

Lange noch saßen die Jungs mit ihrem Leiter zusammen und sangen frohe Weihnachtslieder. Und Franz durfte ganz neu anfangen. Wichern schenkte ihm wieder volles Vertrauen und schickte ihn sogar öfter mit Geld in der Hand los, um Einkäufe zu erledigen. Nie wieder hatte Franz das Vertrauen missbraucht, nie wieder war er weggelaufen. Etwa ein Jahr später ging er einmal ganz allein zu Wichern und sagte: „Ich kann es nicht vergessen, was mir vor einem Jahr geschah. Dass Sie mir sofort vergaben und ich eine neue Chance bekam! Das war ein Weihnachtsfest!“

Ein Kind zu Christus führen

Wählen Sie eine Sitzzecke, wo Sie ungestört mit dem Kind sprechen können. Beachten Sie dabei die Kinderschutzrichtlinie. Mit Fragen, wie z. B. „Wie geht es dir?“, „Hast du noch eine Frage?“, können Sie ins Gespräch einsteigen und erkennen, ob das Kind Jesus annehmen möchte.

Vier geistliche Wahrheiten sollte das Kind verstehen

- Gott hat alles gemacht. Er ist heilig. Er liebt jeden Menschen und möchte Gemeinschaft mit ihm.
- Die Sünde steckt von Natur in jedem Menschen und verführt zum Ungehorsam gegen Gottes Gebote (nennen Sie Sünden). Sünde hat schreckliche Folgen: Sie trennt von Gott und wird bestraft.
- Jesus Christus ist der einzige Retter. Am Kreuz ist er für alle Sünden gestorben. Da hat der Sündlose die Strafe auf sich genommen. Nach drei Tagen ist er auferstanden: Jesus lebt!
- Nur der Glaube an den Herrn Jesus rettet. Er allein kann Sünden vergeben.

Erklären Sie, wie man gerettet wird

Wählen Sie nur einen Bibelvers, um das Kind nicht zu überfordern (z. B. *Joh 1,12; Joh 3,16; Joh 6,37, Röm 10,13*). Erklären Sie, was es tun muss, um gerettet zu werden (glauben, Jesus anrufen, bekennen ...), und was Jesus tun wird (retten, vergeben, annehmen ...). Weisen Sie auf Konsequenzen hin: Gotteskinder werden manchmal ausgelacht, verspottet, abgelehnt ... ABER gerettet sein – das wiegt alles auf! Möchte das Kind freiwillig beten, Schuld bekennen und gerettet werden?

Dann ermutigen Sie es:

- laut zu beten.
- den Namen des Herrn Jesus anzurufen.
- erkannte Sünden zu bekennen.
- Jesus um Vergebung zu bitten und zu danken, dass er für alles gestorben ist.
- ihn ins Leben aufzunehmen.

Beginnen Sie mit einem kurzem Gebet – das Kind schließt sich an.

Sprechen Sie über Heilsgewissheit

Lesen Sie mit dem Kind *Joh 1,12 (oder Röm 10,13)* und fragen Sie: „Steht hier etwas, das du gemacht hast?“ – „Was bist du dann jetzt?“ Vertiefen Sie die Gewissheit: „Stimmt! Du bist ein Kind Gottes!“ (Ergänzung: Du bist gerettet, du hast Vergebung und ewiges Leben. Jesus lebt durch den Heiligen Geist in dir und hilft, so zu leben, wie es ihm gefällt.) Ein Dankgebet folgt.

Leiten Sie (später) durch Theorie und Training zur Nachfolge an

- Lies die Bibel und tu, was Gott sagt.
- Sprich mit deinem himmlischen Vater.
- Erzähle anderen, was Jesus für dich getan hat.
- Bitte um Vergebung, wenn du wieder gesündigt hast.
- Triff dich mit Christen zum Beten, Bibellesen und Reden.
- Denke daran: Jesus hat versprochen: „Ich will dich nicht verlassen“ (*Hebr 13,5*).
- Begleiten Sie das Kind durch tägliches Gebet, Ermutigung und Gespräche!

Einem Kind helfen, Heilsgewissheit zu finden

Die Wichtigkeit der Heilsgewissheit

Es gibt viele Gründe, warum einem Kind die Heilsgewissheit fehlen kann. Vielleicht fragt es sich: „Habe ich genug geglaubt? Habe ich genug gebetet? Habe ich es ernst genug gemeint?“

Das Heil ist ein Geschenk Gottes und gründet sich auf das, was Jesus tat, nicht auf das, was das Kind getan hat. Darum ist es wichtig, ihm zu helfen, sich auf das zu konzentrieren, was Gott gesagt und getan hat, damit es sehen kann, dass sowohl die Rettung als auch die Gewissheit, gerettet zu sein, sich auf die Verheißungen in Gottes Wort gründen, nicht auf Gefühle (*Römer 10,17*).

Sprechen Sie über die Heilsgewissheit

- Fragen Sie das Kind nach seiner Errettung und geben Sie ihm Gelegenheit, Christus vor Ihnen zu bezeugen. Wenn es kein klares Bekenntnis hat, führen Sie es durch die Schritte in der Spalte „Ein Kind zu Christus führen“.
- Lesen Sie zusammen mit dem Kind einen Bibelvers. (1. *Johannes 5,12; 1. Johannes 5,13; Johannes 10,29; Johannes 10,28; Apostelgeschichte 16,31; Römer 10,13* oder *Johannes 1,12*)
- Helfen Sie ihm zu erkennen, dass ein Mensch, der ernsthaft auf Christus vertraut, wissen darf, dass er gerettet ist.
- Erinnern Sie es daran, dass Gott immer seine Versprechen hält.
- Stellen Sie Fragen wie z. B.: „Hast du deine Sünden bereut und bekannt? Glaubst du, dass Jesus starb, um die Strafe für deine Sünden auf sich zu nehmen, und dass er wieder auferstanden ist? Hast du ihn schon als deinen Retter angenommen?“
- Ermutigen Sie es, Ihnen von seiner Bekehrung zu erzählen, und helfen Sie ihm zu erkennen, dass, wenn es diese Fragen mit „Ja“ beantworten kann, es gerettet ist.
- Sprechen Sie mit ihm über ein verändertes Leben. Ein gläubiges Kind sollte Veränderungen in seinem Verhalten und in seiner Lebenseinstellung zeigen, auch wenn dieser Veränderungsprozess nur allmählich vor sich geht. Es kann dem Kind helfen zu erkennen, ob es eine Veränderung feststellen kann, die bereits im eigenen Leben vor sich gegangen ist.
- Helfen Sie ihm zu erkennen, dass Christen noch sündigen und dass, wenn es gesündigt hat, es Gott um Vergebung bitten soll. Betonen Sie, dass es nicht nochmals wiedergeboren werden muss.

Geben Sie dem Kind einige hilfreiche Hinweise für das Leben als Christ:

- Lies deine Bibel und gehorche ihr.
- Sprich mit Gott, deinem himmlischen Vater.
- Erzähle anderen, was der Herr für dich getan hat.
- Bitte Gott um Vergebung, wenn du gesündigt hast.
- Triff dich mit anderen Christen.
- Vergiss nicht: Der Herr verspricht: „Ich will dich nicht verlassen“ (*Hebräer 13,5b* revidierte Lutherbibel).



Das war ein Weihnachtsfest

Ein junger Mann, den das Elend der Kinder berührte, beschloss, etwas dagegen zu tun. Johann Hinrich Wichern gründete ein Haus für „Straßen-Jungen“.

Viele Kinder, u. a. auch Franz, ein besonders schwieriger Junge, wurden durch die Liebe Johann Wicherns von der Liebe des Herrn Jesus Christus überzeugt und konnten ein neues Leben beginnen.

Am ersten Weihnachtsfest lief Franz weg. War jetzt das ganze Weihnachtsfest verdorben?

Diese Geschichte verdeutlicht den Kindern, was Vergebung bedeutet.



Das wirklich wichtige Weihnachtsbild

Was ist das Wichtigste an Weihnachten? Für manche Kinder ohne Frage die Geschenke. Für andere sind es der Weihnachtsbaum, die Stimmung oder gutes Essen. Aber diese Dinge bilden nur den Rahmen um Weihnachten. Doch was ist ein Rahmen ohne ein Bild. Mit dieser Lektion können Sie Kindern anschaulich die Botschaft von Weihnachten vermitteln. Dieses Set lässt sich auf verschiedenen



Weisen einsetzen. Im kleinen Kreis mit einem selbstgebastelten Bilderrahmen (Anleitung im Heft) und den Bildern der Weihnachtsgeschichte. Im großen Kreis über die fertige Präsentation.



Das Set enthält einen Vorschlag für ein Stundenprogramm (Weihnachtsparty) mit Spielideen und Bastelvorschlägen, Quizideen, einem Anspiel u.v.m.

Über den Downloadbereich (Code im Heft) lässt sich verschiedenes Zusatz-Material (Einladungen, Poster, Rätselseite, Präsentationen) herunterladen.



Sie können dieses Programm aber auch in einem Online-Live-Kindertreff durchführen (Anleitung im Downloadbereich). Dazu gibt es einige Präsentationsvorlagen mit interaktiven Spielen wie Sternesuchen, Adventskalender-Memory u.v.m.

Weihnachts-Set mit Textheft, Arbeitsmaterial und Bildern (ca. 33 cm x 24 cm), inkl. Download-Code

Best. Nr. 4130



KEB
KINDER ENTDECKEN
DIE BIBEL

KEB-Deutschland e. V.
Am Eichelsberg 3 · 35236 Breidenbach
Telefon: 06465 9283-0
Fax: 06465 9283-20
E-Mail: info@keb-de.org
Online: shop.keb-de.org

KEB Schweiz
Sportweg 6
5610 Wohlen
Telefon: +41 (0)56 556 35 20
E-Mail: info@kebschweiz.org
Online: shop.kebschweiz.org